

## 6. Kleine Beiträge zur Fauna des Süßwassers.

Von Robert Lauterborn.

eingeg. 15. November 1910.

### I. Über das frühere Vorkommen der Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis* L.) am Oberrhein.

Vor einigen Jahren habe ich den Nachweis zu erbringen versucht, daß die in Südwestdeutschland jetzt kaum mehr mit Sicherheit wild vorkommende Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis* L.) noch im 17. Jahrhundert einzelne Gewässer der oberrheinischen Tiefebene bewohnte<sup>1</sup>. Ich stützte mich hierbei auf bestimmte Angaben in dem Ausgabebuch des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz (1617—1680) sowie auf Briefe seiner Tochter Elisabeth Charlotte (1652—1722), wo beide Male Schildkröten aus dem Ludwigsee erwähnt werden. Dieser Ludwigsee, zwischen Schwetzingen und Speyer auf der rechten Seite des Rheines gelegen, war ehemals ein großes Altwasser des Rheins, das nach und nach versumpfte und unter der Regierung des genannten Fürsten trocken gelegt wurde; es führt auch jetzt noch als Wiesengelände diesen Namen.

Meine Annahme, daß es sich in diesem Falle um an Ort und Stelle gefangene, von alters her hier einheimische Tiere handelte, hat seitdem eine wertvolle Stütze erhalten: wir haben eine durchaus zuverlässige Nachricht<sup>2</sup>, daß um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Sumpfschildkröte noch häufig die Gewässer der Umgebung von Speyer belebte, also eines Ortes, der in der Luftlinie nur etwa 6—7 km von dem genannten Ludwigsee entfernt liegt.

Der Gewährsmann für diese Angabe ist einer der trefflichsten Botaniker des 16. Jahrhunderts, Valerius Cordus, geboren 1515 zu Siemershausen, gestorben 1544 auf einer Reise zu Rom, erst 29 Jahre alt, »eine glänzende, nur zu flüchtige Erscheinung« unter den Gelehrten seiner Zeit, wie ihn E. H. F. Meyer in seiner Geschichte der Botanik (Bd. IV S. 317) mit Recht nennt.

In dem 1561 von Konrad Gesner herausgegebenen Werke des Valerius Cordus, welches den Titel führt: »Sylva Observationum variarum Valerii Cordi, quas inter peregrinandum brevissime notavit, primum de rebus fossilibus ut lapidibus, metallis etc., deinde de plantis« findet sich S. 224 folgende Bemerkung:

»Testudinum magna est copia Spirae ad Rhenum in campis ac ri-

<sup>1</sup> R. Lauterborn, Beiträge zur Fauna und Flora des Oberrheins. II. Teil: Faunistische und biologische Notizen: In: Mitteilungen der Pollichia, eines naturw. Vereins der Rheinpfalz 1904. S. 14—16.

<sup>2</sup> Den Hinweis darauf verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Dr. J. Pistor in Kassel.

vilis viventium. Cum ibi sunt comitia, rustici eas cancrorum modo venantur et venales portant. Hispanis in comitiis ibi agentibus lautissimum faciunt cibum, cum non temere ab aliquo Germanorum expetantur.«

Was diesen Angaben ihren besonderen Wert verleiht, ist der Umstand, daß Cordus hier zweifellos aus eigner Anschauung spricht, wie sich auch aus der Schilderung einiger von ihm bei Speyer gefundener Pflanzen erweisen läßt<sup>3</sup>.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts muß also *Emys orbicularis* in unserm Gebiete stellenweise noch recht häufig gewesen sein. Aber schon in dem darauffolgenden Jahrhundert scheint ihr Bestand stark zurückgegangen zu sein. Das Tier war im Jahre 1667 sicherlich bereits eine Rarität, denn sonst hätte Kurfürst Karl Ludwig damals »des Seeknechts Jungen, welcher Kurpfalz 3 Schildkröten präsentirt« kaum 3 Gulden überweisen lassen, zu einer Zeit, wo er für einen jungen Biber von Altrip am Rhein nur 45 Kreuzer spendete und wo das Schußgeld für einen Wolf oder Luchs nur 1 Gulden 30 Kreuzer betrug<sup>4</sup>.

Aus dem 18. Jahrhundert habe ich bis jetzt nur eine einzige und dazu noch recht allgemein gehaltene Angabe über das Vorkommen von Schildkröten im Rheingebiet auffinden können. Dieselbe ist enthalten in dem 1744 anonym erschienenen Buche: »Denkwürdiger und nützlicher Rheinischer Antiquarius etc.«, einer für die damalige Zeit recht guten geographisch-historischen Schilderung des Rheinstromes von der Quelle bis zur Mündung, die den sehr gewissenhaften Frankfurter J. H. Dielhelm zum Verfasser hat. Hier heißt es im »Vorbericht« nach Aufzählung der Rheinfische S. 8: »Außer diesen halten sich auch Biber und Fischotter darinnen [im Rhein] auf, nicht weniger an einigen Orten Schildkröten.«

Daß es sich in all diesen Fällen um Tiere handelte, die dem Bestand unsrer Fauna von alters her angehörten, dürfte kaum zu bezweifeln sein. Anders wird jedoch die Sache, wenn wir uns der Gegenwart nähern: hier ist bei allen Angaben über das Vorkommen von Schildkröten strengste Kritik am Platze. An und für sich wäre es ja durchaus nicht unmöglich, daß ein Tier, das beispielsweise in der Provinz Brandenburg auch heute noch nicht zu den Arten gehört, deren Bestehen unmittelbar bedroht wäre<sup>5</sup>, sich auch am Rheine bis auf unsre

<sup>3</sup> Valerius Cordus ist, wie ich an andrer Stelle näher zeigen werde, auch der Gewährsmann Gesners für dessen Angaben über das Vorkommen des »Waldrappen« (*Comatibis eremita*) sowie der Steinkrähne (*Fregilus graculus*) in Bayern, speziell in den Felsen der Donau bei Kelheim und Passau.

<sup>4</sup> R. Lauterborn, l. c. S. 10.

<sup>5</sup> K. Friederichs, Über die Verbreitung der Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis* L.) in der Provinz Brandenburg und in Mecklenburg-Strelitz. In: Mitteilungen des Fischerei-Vereins f. d. Provinz Brandenburg. N. F. Bd. II. (1910) S. 201 bis 208.

Tage da oder dort erhalten hätte. So erhielt ich im Juni 1904 Kunde von einer Schildkröte, die im Altrhein bei Otterstadt (nördlich von Speyer) in einer Fischreue gefangen worden war und sah selbst ein stattliches Exemplar, das fern von Stätten menschlicher Kultur in einem einsamen Waldwasser bei Weisweil (zwischen Breisach und Kehl) erbeutet worden war. Aber auch selbst hier ist nicht mit absoluter Sicherheit zu entscheiden, ob die Tiere nicht doch am Ende aus der Gefangenschaft stammten<sup>6</sup>, ebensowenig wie bei den vereinzelt Fängen, die Döderlein aus dem Elsaß, speziell der Umgebung von Straßburg meldet<sup>7</sup>. Hier fällt noch erschwerend der Umstand ins Gewicht, daß der alte Baldner um die Mitte des 17. Jahrhunderts die Schildkröte unter den zahlreichen von ihm bei Straßburg beobachteten Tieren nicht erwähnt.

Es ist eine immerhin auffallende Tatsache, daß *Emys orbicularis* verhältnismäßig so früh schon in einem Gebiet ausstarb, das mit seinen zahlreichen Altwässern, Sümpfen und Rohrwäldern doch sonst so manchem Kulturflüchter länger eine Zufluchtsstätte gewährte als anderswo. Ich glaube, der Grund liegt in erster Linie darin, daß die eigentlichen Wohnstätten des Tieres gerade in den letzten Jahrhunderten tiefergreifende Umwandlungen erfahren haben. Die Sumpfschildkröte scheint, wie noch jetzt im Nordosten und wohl auch im Südosten Deutschlands, auch bei uns vor allem klare pflanzenreiche Moor-gewässer bewohnt zu haben, wie ihr früheres Vorkommen im ehemaligen Ludwigsee sowie der Fund eines Schildkrötenpanzers im Moor-gebiet von Maudach (westlich von Ludwigshafen) beweist<sup>8</sup>. Derartige Gewässer waren ehemals in der Gegend zwischen Lauterburg und Worms viel zahlreicher als jetzt. Sie erfüllten hier überall die weitausholenden Windungen, welche der so viel wasserreichere postglaciale Rhein in die Schottermassen der letzten Eiszeit eingeschnitten, dann aber bei der allmählichen Abnahme seiner Wasserfülle und der dadurch bedingten Zusammenziehung seines Laufes als stagnierende Altwasser zurückgelassen hatte. Vom eigentlichen Stromlauf des Rheins also längst<sup>9</sup>

<sup>6</sup> Die bei uns in Gefangenschaft gehaltenen Sumpfschildkröten dürften wohl meist aus dem Süden stammen. Ob diese nicht gewisse Verschiedenheiten von den einheimischen, speziell denen Norddeutschlands aufweisen? Dann wäre eine Entscheidung, ob einheimisch, ob eingeführt, vielleicht eher möglich.

<sup>7</sup> L. Döderlein, Die Tierwelt von Elsaß-Lothringen. In: Das Reichsland Elsaß-Lothringen (1898.) S. 69.

<sup>8</sup> Kilian, In: Jahresbericht des Mannheimer Vereins für Naturkunde 1834. S. 10.

<sup>9</sup> Die jetzt noch mit dem offenen Strom in direkter Verbindung stehenden Altwasser des Gebietes sind zum großen Teil jüngeren Datums: sie wurden meist erst durch die große Rheinkorrektion in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gebildet. Älter sind die seeartig geschlossenen Altrheine: der bei Neuhofen entstand im Jahre 1609 durch eine natürliche Verlagerung des Stromlaufes.

ausgeschaltet — sie liegen jetzt vielfach mehrere Kilometer von ihm entfernt —, fielen diese uralten Flußschlingen schon frühzeitig nach und nach der Verlandung durch eine üppig wuchernde Vegetation anheim<sup>10</sup>. Dazu kamen, wie auch das Beispiel des Ludwigsees zeigt, vielerorts noch künstliche Entwässerungen, die im Lauf der letzten 3 Jahrhunderte so manchen Altrhein in ein Wiesenmoor und schließlich in eine Kulturwiese umgewandelt haben.

So wurden also die Hauptwohngebiete der Sumpfschildkröte mehr und mehr eingeengt bereits zu einer Zeit, wo die Uferwildnis im Strombereich des ungebändigten Rheines vielerorts selbst noch den Biber schützte. Das endgültige Aussterben des Tieres scheint bei uns im Laufe des 18. Jahrhunderts erfolgt zu sein.

Genauere Daten lassen sich kaum geben, doch dürfte auch das letzte Stück bereits verschwunden gewesen sein zu der Zeit, wo durch die Anlage von Torfgruben in den mit Wiesenmooren erfüllten alten Rheinbetten wieder Verhältnisse geschaffen wurden, die der Sumpfschildkröte da und dort wohl ein Ausdauern bis auf unsre Tage ermöglicht hätten.

Ludwigshafen a. Rh. — Heidelberg, 13. November 1910.

## 7. Zur Kenntnis der Natur und Herkunft des »milchigen Secrets« am Prothorax des *Dytiscus marginalis* L.

Von Hans Blunck.

(Aus dem zoologischen Institut der Universität Marburg.)

eingeg. 15. November 1910.

Vor kurzem erschien in den Zool. Jahrbüchern eine Arbeit Törnes<sup>1</sup>, die sich unter anderm mit der strittigen Frage nach dem Produktionsherd und der biologischen Bedeutung der milchweißen Flüssigkeit beschäftigt, die am Thorax eines beunruhigten *Dytiscus* austritt. Die Resultate des Autors stehen zum Teil im Widerspruch mit denen seiner Vorgänger und lassen sich auch mit den Ergebnissen einer bereits vor einiger Zeit von mir vorgenommenen Untersuchung nicht recht in Einklang bringen. Um eine baldige Klärung des Problems anzubahnen, teile ich vorläufig kurz das Wesentlichste aus meinen Befunden mit. Eine ausführlichere Darstellung der anatomischen und biologischen Verhältnisse wird in kurzer Zeit an anderer Stelle erscheinen, weshalb an dieser Stelle auf die Literatur nicht weiter eingegangen wird.

Anatomischer Befund: Unter der Rückenhaut des Prothorax und seinem Vorderrande genähert liegt jederseits ein bohnenförmiger

<sup>10</sup> R. Lauterborn, Die Vegetation des Oberrheins. In: Verhandl. Naturhist. Med. Vereins Heidelberg, N. F. Bd. X (1910.) S. 450—502.

<sup>1</sup> Törne, O., Die Saugnäpfe der männlichen Dytiseiden, in: Zool. Jahrb. Abt. Anatomie 29, Bd. 3. Hft. S. 415—448. Taf. 34—35. Jena, 1910.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Lauterborn Robert

Artikel/Article: [Kleine Beiträge zur Fauna des Süßwassers. 109-112](#)